

Hort-Problem gefährdet Jobs

Ammersbeker Kinder werden bei Platzvergabe für Ahrensburger **Kinderhuus Am Reesenbüttel** benachteiligt. Mütter befürchten jetzt, dass sie deshalb ihre Arbeit aufgeben müssen

CLAAS GREITE

AMMERSBEK/AHRENSBURG :: Es sind vielleicht 300 Meter, die die Familie Grundschtötel vom Glück trennen. Für die Familien Mai und Marks sind es nur etwa 200 Meter - doch vom Glück sind sie ebenso weit entfernt wie die Familie Grundschtötel. Das Glück ist in diesem Fall recht klein und bescheiden, nämlich ein Hortplatz für die Kinder im nahe gelegenen Kinderhuus Am Reesenbüttel. Weil die Familien jedoch in der Ammersbeker Siedlung Daheim leben - wenige Hundert Meter von der Grenze entfernt, die Ammersbek von Ahrensburg trennt - haben ihre Kinder kaum eine Chance auf diesen Hortplatz. Denn das Kinderhuus liegt auf Ahrensburger Gebiet.

Das Problem existiert schon seit Mai vergangenen Jahres. Damals beschloss die Ahrensburger Stadtverordnetenversammlung, Ahrensburger Kinder bei der Vergabe der Hortplätze künftig vorrangig zu behandeln, weil der Bedarf in der Schlossstadt stark angestiegen war. Die Regelung benachteiligt seitdem Kinder aus der Siedlung Daheim, die auf die Ahrensburger Grundschule Am Reesenbüttel gehen, nun aber kaum noch Chancen auf einen Hortplatz im in nächster Nähe gelegenen Kinderhuus haben. Zwar betreibt die Arbeiterwohlfahrt (Awo) den Hort, doch die Stadt Ahrensburg finanziert ihn mit Zuschüssen und kann deshalb auch die Vergabe der Plätze regeln.

Mittlerweile bemüht sich die Ammersbeker Verwaltung, einen wohnortnahen Ersatz für die Hortplätze zu organisieren. Die Mütter warten - und die ersten von ihnen befürchten, dass sie wegen des ungelösten Problems ihre Jobs aufgeben müssen.

Eine von ihnen ist Anja Mai, die für ihre Tochter Anna schon vor zwei Jahren einen Platz im Hort Am Reesenbüttel

beantragt hat. Nach der Neuregelung musste ihre Bewerbung auf der Liste rot markiert werden, sie wird nun nachrangig behandelt. Jetzt soll Anna im August eingeschult werden - in der Grundschule am Reesenbüttel, für die keine vergleichbare Vorrangigkeits-Regelung gilt. Nach dem derzeitigen Stand der Dinge muss sich Anja Mai dann nachmittags selbst um ihre Tochter kümmern. „Ich bin kaufmännische Angestellte, arbeite im Moment in Teilzeit. Aber wenn ich meine Tochter jetzt mittags von der Schule abholen muss, ist das kaum mit dem Job vereinbar“, sagt Anja Mai. Ein großes Problem seien auch die Ferienzeiten, für die sie dann

keine Betreuung hätte. „Ich überlege jetzt, meinen Job zu kündigen“, sagt Anna Mai.

Ähnliche Sorgen hat Brigitta Marks. Ihre Tochter Jonna kommt nächstes Jahr in die Grundschule Am Reesenbüttel. Brigitta Marks, die in Ahrensburg als Sozialpädagogin arbeitet, fürchtet, dass sie das künftig nicht mehr tun kann. „Ich finde doch keinen, der mich in meinem Job von morgens bis mittags beschäftigen würde“, sagt sie.

Bei Linda Grundschtötel hingegen ist die Situation schon eingetreten, die Brigitta Marks und Anna Mai befürchten. Ihre siebenjährige Tochter Lisa geht bereits auf die Grundschule Am

Heute tagt der Ausschuss

Auch Ahrensburger Eltern haben derzeit Probleme, für ihre Kinder einen Hortplatz zu finden. Wegen des derzeitigen Mangels plant die Politik die Einrichtung einer neuen Ganztages-Gruppe im Hort Am Schloss und einer im Hort Am Reesenbüttel, der allerdings in den Räumen der Fritz-Reuter-Schule betrieben werden soll. Von diesem Angebot werden Ammersbeker Eltern voraussichtlich ausgeschlossen bleiben, da das neue Angebot den Ahrensburger Bedarf decken soll. Der städtische Bildungsausschuss debattiert heute Abend ab 19.30 Uhr in der Cafeteria der Stormarnschule (Waldstraße 14) über das Thema. (cg)

Reesenbüttel, nach der Schule geht sie nach Hause. „Ich würde gerne wieder arbeiten“, sagt die Tierarzhelferin. Doch derzeit könne sie nur für 20 Stunden vermittelt werden – und das habe bisher keinen Erfolg gebracht. Mit einer Ausnahme: Man bot ihr einen Job als Putzfrau an.

Die Gemeinde Ammersbek bietet für das Problem bisher eine provisorische Lösung an. Sie hilft den Eltern dabei, als Ersatz für den Hortplatz eine Tagesmutter zu finanzieren und zahlt jenen Anteil, den die Tagesmutter teurer ist. Den Eltern in der Siedlung Daheim hilft die Regelung nicht, sagt Heiko Mai: „Man findet einfach keine Ta-

gesmutter.“ Diese würden nämlich auch vorrangig betreuen – und zwar Kinder unter drei Jahren.

Dass die Regelung keine dauerhafte Lösung sein kann, ist auch in der Ammersbeker Verwaltung bekannt. Doch die nächste Hort-Einrichtung, die sich auf eigenem Gebiet befindet, ist im vier Kilometer entfernten Bünningstedt – zu weit für die Kinder aus der Siedlung Daheim. Seit einiger Zeit laufen deshalb Gespräche mit der Ahrensburger Stadtverwaltung und der Kinder-Tagespflegerin Anja Hatje-Gudjons. Sie betreibt in der Siedlung Daheim, im Lindenweg, eine Kindertagespflege. Nach den derzeitigen Überlegungen könnte sie ihr

Angebot, das derzeit auf 20 Kinder beschränkt ist, erweitern – und zwar auf Ahrensburger Gebiet. Dabei geht es um eine ehemalige Gaststätte an der Rantzaustraße 136. Die Räume, die in Privatbesitz sind, könnten zu einer neuen Nachmittagsbetreuung für 15 Hortkinder umgebaut werden, wie Anja Hatje-Gudjons sagt. „Wir würden es schaffen, bis August fertig zu sein. Aber die Gemeinde Ammersbek müsste den Umbau bezuschussen. Darüber sprechen wir zurzeit“.

BLEIBEN die Eltern – und die sind weiterhin skeptisch: „Diese Räume wären meiner Meinung nach zu weit von der Schule entfernt“, sagt Heiko Mai.



Die Situation betrifft viele Eltern, die in der Siedlung Daheim leben: Im Ahrensburger Hort Am Reesenbüttel bekommen sie keinen Platz für ihre Kinder Foto: Claas Greite